

große Variation der Formen. Tonnenartige Gestalt ist vorherrschend, also meist etwas länger wie breit, es kommen aber auch quadratische Figuren vor und *Helleri* hat sogar Querform. Endglied niemals so lang wie das 9. und 10. zusammen, konisch. In der Überzahl der Fälle sind die Glieder locker stehend. Selten direkt gedrunzen (*clavata*). Die Skulptur ist sehr wechselnd, öfter recht obsolet, das gleiche gilt von der Behaarung. Die *exarata*-Verwandten sind im allgemeinen stärker behaart.

Ergebnis: Fühler von mittlerer Länge, kaum über die Thoraxmitte hinausgehend, mehr oder weniger keulig. Basalglied groß, aber nicht klobig, 2. quer, stielartig eingefügt, 3. kegelig, länger als breit, 4—8 quer, rein walzig oder mehr oder weniger kegelig, Endglieder 9 und 10 lang zylindrisch oder tonnenförmig, kugelig, quadratisch und quer, immer größer wie die vorhergehenden. Endglied entweder lang zylindrisch, dann von der Länge des 9. und 10. zusammen oder konisch und kürzer als diese. Lockerer Stand der Glieder herrscht vor, Skulptur und Behaarung wechselnd.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine coleopterologische Mitteilungen.

Redigiert von W. Hubenthal.

45. Über Benennung von Aberrationen. In dem Hefte VI—VIII der Wiener Ent. Zeit. 1917 hat Herr Guido Depoli eine neue Farbenaberration von *Systemocerus caraboides* L. als *viridicollis* beschrieben und die Aufzählung der Variationen dieser Art im Catalog. Col. Eur. 1906 als unvollständig und etwas verwirrt bezeichnet. Mit mir werden wohl viele Coleopterologen die Ansicht haben, daß eine Benennung von Farbenaberrationen bei einer Art, die in bezug auf die Farbe so variabel ist, sehr überflüssig ist. Beispielsweise habe ich schon 1909 in meinem Sammeltagebuch folgende Farbenspiele unter 20 Exemplaren hiesiger Gegend bemerkt:

♂♂	Halsschild und Flügeldecken	Abdomen	Beine
	grüngold mit bläulichem Deckenrand . . .	schwarz	schwarz
	blau	„	„
	Kopf und Halsschild dunkelgrünblau;		
	Decken blau	„	„
	stahlblau	„	stahlblau
	dunkelblau	„	Schenkel
			Schienen
			schwarz

	Halsschild und Flügeldecken	Abdomen	Beine
	violet	schwarz	schwarz- violett
	schwarzviolett	„	schwarz
♀	blaugrün	dunkel blaugrün	blaugrün
	blaugrün	schwarz	blaugrün
	blau mit roten Halsschildrande und rotem umgeschlagenen Deckenrand	rot	rot
	Grüngold mit bläulichem Rand der Decken und rotem umgeschlagenen Rand der letzteren	rotbraun	rotbraun
	goldbronzebraun mit bläulichem Rande der Decken und braunroten umge- schlagenem Rand	dunkel- braunrot	dunkel- braunrot

Wozu also eine Belastung mit neuen Namen!

(Dr. L. Weber-Cassel.)

46. In dem „Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen *Anomala*-Arten“ (Stett. Ent. Ztg. 1915, p. 302ff.) schreibt Herr Dr. Ohaus in der Einleitung: „Die neuen Formen sind fast ausschließlich Farbenvarietäten bekannter Arten; nachdem die Frage, ob Varietäten durch einen besonderen Namen kenntlich gemacht werden sollen, in bejahendem Sinne entschieden ist, haben wir selbstverständlich die Pflicht, möglichst vollständig alle bei einer Art vorkommenden Varietäten festzulegen usw.“ Wo ist dies entschieden? Und wer hat es entschieden? Die Pflicht, die uns hier auferlegt wird, geht wesentlich über das hinaus, was z. B. Schilsky und Weise als Grundsatz über die Benennung von Farbenvarietäten aufgestellt haben. In Wirklichkeit ist die Frage der Benennung der Farbenvarietäten noch sehr unentschieden. Ich halte die Benennung dieser Aberrationen für überflüssig. Natürlich müssen sie „festgelegt“ werden; aber dies kann ebensogut ohne Namen geschehen. Schilskys Einwand, daß nur durch einen Namen die Vernachlässigung abweichender Formen vermieden würde, ist nicht stichhaltig. Denn man muß doch die Literatur nachlesen, wenn man eine Art studieren will. Wenn in der Literatur steht: blau, grün, Halsschild grün, Flügeldecken blau usw., so ist dies vollauf genügend, auch ohne Namen. Durch die Namen wird den Sammlern eine ungeheure Mühe auferlegt, die in keinem Verhältnis zu dem Erkenntniswert solcher Arbeit steht. Und den Vorteil haben schließlich die Händler. Der Beweggrund zur Benennung der Farbenaberrationen war ja auch ursprünglich (vgl. Redtenbachers Vorwort zur Fauna Austriaca!) ein geschäftlicher. Von da ist diese Methode leider in die Wissenschaft übergegangen.

Um diesem Verfahren zu entgehen, könnte man für jede Färbung bestimmte Bezeichnungen verwenden (wie dies Horn und Roeschke

in ihrer Bestimmungstabelle der paläarktischen Cicindeliden getan haben). Geographische und entwicklungsgeschichtliche Studien könnten so ebensogut gemacht werden, ohne Kataloge und Sammlungen derart mit Namen zu belasten, wie es jetzt geschieht. Dies und ähnliches ist schon oft geschrieben worden, aber wir kommen in solchen Fragen nicht vorwärts, weil sie niemand grundsätzlich und gründlich erörtert. Die Spezialisten, welche über das Material und die Literatur verfügen, sollten Tabellen und Monographien schreiben, deren wir in unzähligen Gruppen dringend bedürfen! Damit würde jedenfalls der Allgemeinheit viel besser gedient werden. (Hubenthal-Bufleben.)

47. **Elsaß-Lothringen** (Ergänzung zu meiner Aufzählung in diesen Blättern 1917, S. 185). Herr Fabrikant Paul Scherdlin in Straßburg war so liebenswürdig, mich aufmerksam zu machen auf das bedeutende Werk: J. Bourgeois, *Catalogue des Coléoptères de la Chaîne des Vosges et des régions limitrophes, continué par Paul Scherdlin*, erschienen 1898—1913 (Fascicule IX, fin, p. 791). Der Supplementband (290 Seiten) zu diesem Werk, der bereits im Sommer 1914 druckreif war, konnte infolge des Krieges erst im Januar 1916 erscheinen. Sobald ruhigere Zeiten eintreten, wird er zur Verteilung kommen.

J. Bourgeois selbst starb im Juli 1911. Seine umfangreichen Sammlungen hat er testamentarisch dem Pariser Museum vermacht.

P. Scherdlin veröffentlichte ferner: Die in der Umgebung Straßburgs beobachteten *Carabidae*, Ann. Soc. Belg. 1908 S. 221—240; Beiträge zur elsässischen Coleopterenfauna in den Mitt. der Philomatischen Ges. in Elsaß-Lothringen 1911—1916; Beiträge zur badischen Coleopterenfauna bzw. ein Verzeichnis der im Sommer 1915 in Griesbach (Bad. Schwarzwald) beobachteten Käfer in Intern. Entom. Zeitschr., Guben, 11. März 1916, S. 129.

Seine wertvollen rein elsässischen Käfer sowie seine Bibliothek vermachte Paul Scherdlin dem Zoolog. Institut der Straßburger Universität zwecks Bildung einer einheitlichen Sammlung mit den Tieren, welche früher Wencker und Silbermann dort sammelten. Eine Arbeit, welche hoffentlich Scherdlin nach dem Kriege selbst im Institute ausführen wird!

Möge es solche, auf echter Wissenschaft basierende Vermächtnisse recht bald in den verschiedensten Teilen Deutschlands in Anzahl geben! (Paul Meyer, Fiume, zurzeit München.)

48. Flügeldecken-Skulptur bei *Carabus auronitens* v. *Vindobonensis*.

Die Nr. 16 der „Kl. coleopt. Mitteilungen“ veranlaßt mich zur Bekanntgabe einer darauf bezüglichen Beobachtung in meiner Sammlung.

Nr. 1. Die Mittelrippe der linken Flügeldecke gabelt sich etwa beim letzten Drittel. Sie springt kurz nach der Gabelung etwas zur äußeren Rippe vor. Die innere Rippe läuft unten in einer Verdickung aus. Rechte Flügeldecke normal.

Nr. 2. Auf beiden Flügeldecken verbinden oben zwei wechselständige schmale Stege die Naht mit der Innenrippe. Auf der rechten Flügeldecke ist nahezu am Ende ein breiterer Steg zwischen Innen- und Mittelrippe.

Nr. 3. Die Mittelrippe der linken Flügeldecke schweift in ihrer Mitte buckelförmig zur Außenrippe aus und bildet an dieser Stelle eine Gabelung zur Innenrippe. Die Innenrippe der rechten Flügeldecke bildet eine Gabelung zur Mittelrippe, welche letztere an ihrem Ende wieder eine Stegverbindung zur Innenrippe hat. Die Außenrippe verläuft von der Mitte aus nach oben in eine offene Gabel, nach unten mündet sie auf den von der Innenrippe ausgehenden Steg.

Nr. 4. Die Mittelrippe der linken Flügeldecke bildet im letzten Drittel eine offene Gabel. Die verkürzte Innenrippe reicht nur etwas über den Gabelansatz hinaus und hat am Ende Neigung zur Naht. Bei der rechten Flügeldecke nähern sich am Ende Innen- und Mittelrippe und sind daselbst durch einen Steg verbunden.

Nr. 5. (*C. auronitens.*) Linke Flügeldecke normal. Bei der rechten Flügeldecke sind die Innen- und Außenrippe verkürzt. Die Mittelrippe ragt darüber hinaus und endigt in einem Sack.

(Schwicker-Leipzig.)

49. *Phryganophilus auritus* Motsch. und *Pseudaphana Vorbringeri* in Königsberger Sammlungen.

Der von dem verstorbenen Forstmeister Dossow in Klein-Nuhr (Ostpreußen) als einziges Stück in Deutschland gefangene *Phryganophilus auritus* befindet sich in der Steinerschen Sammlung des Königsberger Entomologischen Kränzchens (augenblicklich bei Herrn Stringe, Königsberg i. Pr., Neuer Markt 1/2 untergebracht). Wie mir Herr Kemsat und Herr Stringe mitteilten, ist die Sammlung Dossow als solche am Königsberger Zoologischen Museum eingegangen und mit einer Sammlung Rabe zusammen als Demonstrationssammlung für Museumszwecke auferstanden. Durch Herrn Stringe wurde *Phr. auritus* der Sammlung Steiner im Besitz des Königsberger Entomologischen Kränzchens ein-

verleibt. Mir hat das Tier unter der Determination *Phr. nigriventris* Hampe mit der Patria Kl. Nuhr, Dossow leg. vorgelegen. Unter Zugrundelegung dieses Stückes habe ich die nebenstehende Zeichnung angefertigt. Der Erhaltungszustand des Käfers ist zufriedenstellend, wenn auch der rechte Fühler sowie das zweite Bein links fehlen und die Tarsen zum Teil verletzt sind. Die Halsschilddecken sind rötlich-



gelb, die Behaarung weist dieselbe Farbe auf. Es ist ein ♀ und unter Nr. 2875 in Kasten 112 der Steinerschen Sammlung zu finden. Es ist dies das ♀, das G. v. Seidlitz in der Fauna baltica 1891, p. 533 „als äußerste Seltenheit“ erwähnt. Reitter, Fauna Germanica, vol. III, p. 369 nennt dasselbe Stück und fügt hinzu: „ein zweites Stück (♂) wurde am Schneeberg bei Wien gefangen und von Hampe als *nigriventris* beschrieben. Sonst in Ostsibirien. Ich habe das Tier noch nicht gesehen“. — *Pseudaphana Vorbringeri* ist, wie mir Herr Kemsat mitteilt, nur in der Sammlung Vorbringer, Turnerstr. 4b, in einem Stück (Wilhelmspark 7. September 1901 von Vorbringer bezettelt) vorhanden. — Kemsat hat die Art nie gefangen und auch bei keinem ostpreussischen Sammler gefunden. Das Stück hat mir in gutem Erhaltungszustand vorgelegen.

(Hanns v. Lengerken, zurzeit Königsberg i. Pr.)

Referate und Rezensionen.

Die Herren Autoren von selbständig oder in Zeitschriften erscheinenden **coleopterologischen** Publikationen werden um gefl. Einsendung von Rezensionsexemplaren od. Sonderabdrücken gebeten.

Die Ameise. Schilderung ihrer Lebensweise, von K. Escherich. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 98 Abbildungen. Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn. Braunschweig 1917. Preis geh. 10 M., geb. 12 M.

Mehr als elf Jahre sind verflossen seit dem ersten Erscheinen dieses Buches, das jetzt in wesentlich vermehrter und verbesserter Auflage vorliegt. In gedrängter Form und einfacher Sprache gibt es eine, dem heutigen Stande unseres Wissens entsprechende Darstellung des Ameisenlebens. Bei dem riesigen Anwachsen der biologischen Ameisenliteratur im letzten Jahrzehnt war die Neubearbeitung keine leichte Sache. Aber sie ist Escherich recht gut gelungen, und sein Buch bietet eine reiche Fundgrube der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse auf diesem interessanten Gebiete der Biologie. Manche hätten vielleicht gewünscht, daß die Neuauflage nach dem Muster des weitschichtiger angelegten Werkes von W. M. Wheeler „Ants, their structure, development and behavior“ (New York 1910) angelegt wäre. Aber das hätte einen viel größeren Aufwand an Zeit erfordert, als dem Verf. bei seiner neuen ersprißlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der angewandten Entomologie zu Gebote stand; es wäre dadurch auch die Eigenart des Escherichschen Buches aufgehoben worden, die gerade in der knappen, übersichtlichen Darstellung der Forschungsergebnisse liegt und insbesondere durch die Literaturverzeichnisse am Schlusse der einzelnen Kapitel an praktischer Brauchbarkeit gewinnt.

Der Text des Buches ist von 232 Seiten auf 348 erhöht, die Zahl der Abbildungen von 68 auf 98. Am ausgiebigsten umgearbeitet und vermehrt sind die Abschnitte über die soziale Symbiose (Kap. VII), über die Beziehungen der Ameisen zu den Pflanzen (Kap. IX) und über Psychologie der Ameisen (Kap. X). Letzterer Abschnitt ist von R. Brun (Zürich) neu bearbeitet worden, der systematische Teil (Anhang II) von H. Viehmeyer (Dresden).

Die frühere Anordnung des Stoffes, die dem Zwecke des Buches entspricht, ist beibehalten worden. Zuerst werden Morphologie und Anatomie der Ameisen kurz behandelt, dann ihr Polymorphismus, ihre Fortpflanzung, der Nestbau, die Ernährung verschiedene Lebensgewohnheiten, die Beziehungen der Ameisengesellschaften zueinander und zu anderen sozialen Insekten (soziale Symbiose),

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Hubenthal Wilhelm

Artikel/Article: [Kleine coleopterologische Mitteilungen. 85-88](#)